AVAHOF
rren, ganz ohne Nikotin
tsches Reichspatent 136180.
Wieschhölter
k- und Zigarren-Handlung.
ntral-Butterhaus
empfiehlt:
Rauchfleisch im Stck. Pfd. 75 Pf.
Büchsenfleisch „ 80 „
Schinkenstücke „ 80 „
Blockwurst Pfd. 93 u. 100 „
Mettwurst „ 60 u. 73 „
Fleischwurst „ nur 68 „
Blutwurst „ 38 u. 45 „
Leberwurst „ 48 u. 60 „
Cervelatwurst „ nur 130 „
trock. Pflaum. Pfd 20 bis 40 „
„ Aprikosen „ nur 58 „
„ Apfelringe „ nur 36 „
Hochfeine Weine billigst,
achsheringe Stck. 15 Pfg.,
ljau heute Pfd. nur 7 Pfg.
49, Fr. Barth, Oststr. 49
Diese Woche!
Ziehung 28. Mai
ehmigt durch Ministerial-Erlass
d. ganze Preuss. Monarchie.
Lott. z. Hebung d. Pferdezucht.
ienburger Lose à 1 M.
11 Lose 10 Mark
te u. Liste 20 Pf.) Gewinne können
n Ziehung freihändig oder auf
ction verkauft werden gegen
Baar-Geld.
384 Gewinne im Gesammtwerthe von
38000 M.
9000 | M 5000
3500 | M 3000
2300 | M 1200
1500 | M 1000
5500 | 5 mit 1000
66 mit M. 37000
300 mit M. 18000
quipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder
und Silbergewinne,
e versendet der General-Debit:
ud. Müller & Co.
rlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
ose in BOCHOLT bei:
rm. Wielers, Neustr. 9,
n. Bothe, Zigarrenhdlg.

die Feiertage empfehlen wir
ßeren dicken Pferden
rima Fleisch.
A. ten Bosch, Ostmauer,
S. Lorch, Gasthausstr. 18.
Hochfeine, eingemachte
reisselbeeren
eingetroffen bei
te Lanke, Realschulstraße.
Bekanntmachung.
Mittwoch, dem 25. Mai 1904,
ags 3 Uhr anfangend, soll in
zirke Werth die Isselschau abg
werden.
Räumungspflichtigen werden
dert, vor dem Schautermine die
ag zu bewirken, insbesondere
raut, Anlandungen und Ver
en, sowie überhängendes Hol
ig entfernt, auch soll jeder
gspflichtige oder dessen Stell
im Termine auf der die Issel
nden Parzellen anwesend sein.
Verhandlungen werden gemäß
es Isselschau-Reglements mit
olizeistrafe von 1 bis 15 Mark
und außerdem wird die Her
des reglementsmäßigen Räu
auf Kosten der Säumigen
Schau beginnt an der Brücke
th.
rd noch besonders darauf aufm
gemacht, daß die Räumung
r Schautermine beendet sein
ß demnach Räumung während
rmins reglementswidrig und
strafbar ist.
olt, den 28. April 1904.
Der Amtmann:
Döink.
ch, kennst Du
e Not — so große Kinderzahl
ts zum kochen — so schwere
laft und nichts zum zahlen —
u würdest Mitleid haben und
lfe senden. Schon so lange
oir und jeder Tag bringt neue
da man uns vergessen hat,
iebe zum armen Kindlein Jesu
d eine Gabe an das
. Josephsheim,
t für heimatlose Kinder,
o. 58, Pappel-Allee 110—112.
M. Maria-Theresia.
ersten Mittwoch im Monat
alle Wohlthäter eine hl. Messe
nd für alle regelmäßig be
und alle sammelnden noch
n Freitag und zwar in jedem
eim.
Portemonnaie
mit Geld gefunden.
tragen in der Expedition d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Isbrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 138. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 24. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Umstürzler gegen den Umsturz.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die weisen Politiker des preußischen Herrenhauses, die ja so ungenirt von ihrem Groll gegen das Reichstagswahlrecht geplaudert haben, haben den Sozialdemokraten bekanntlich eine unbändige Freude bereitet. Diese geben die gesamten Reden der erlauchten Herren als Agitations-Broschüre heraus. Sie wissen ja, daß all ihr eigenes Reden über die Gefährdung des Wahlrechts längst nicht so viel Eindruck machen kann, als die Offenherzigkeiten der feudalen preußischen Gesetzgeber. Ihnen selbst kann man entgegenhalten, ach, das ist alles Schwarzseherei, Uebertreibung, Lüge, niemand denkt an die Beseitigung des Reichstagswahlrechts. Die Herrenhausreden dagegen lassen keinen Zweifel mehr über die Absichten einflußreicher Kreise.

Nun sollte man denken, mit der einen Dummheit der verbohrten Reaktion im Herrenhause wäre es genug. Aber nein, nun kommen die Scharfmacherblätter und treten die Sache noch recht breit. Sie stellen spitzfindige Betrachtungen über das Streben der Sozialdemokraten nach Verbesserung des Wahlrechts auf, um zu beweisen, daß die Sozialdemokraten denselben Verfassungsbruch planten, den die den Wahlrechtsgegnern zuschrieben, sie erörtern allerlei Vorschläge zur Aenderung des Wahlrechts und schildern die Gefahr des geltenden Wahlrechts in den grellsten Farben, als wenn die Genossen noch nicht Agitationsstoff genug hätten. Sie können aus den Zeitungsartikeln ihrer Gegner noch eine weitere wirksame Agitationsschrift zusammenstellen.

Was denken sich die Förderer der Sozialdemokratie eigentlich bei ihrem Tun? Von vielen unter ihnen haben wir die Ueberzeugung, daß sie aus ganz gewöhnlicher Dummheit drauf los reden. Namentlich die würdigen Gesetzgeber im preußischen Herrenhause können wir nicht als übermäßig helle politische Köpfe ansehen. Sie bewegen sich noch immer in den Anschauungen einer längst vergangenen Zeit, in der die Herren Junker allein das Regiment hatten und der Pöbel gehorchen mußte. Sie träumen noch immer von der Möglichkeit, daß diese schöne Zeit zurückkehre. Die jetzigen Zustände sind nur eine Verirrung der Menschheit, man muß nur der Regierung kräftig zusetzen, daß sie mit starker Hand eingreift; dann ist mit leichter Mühe dem modernen Schwindel ein Ende gemacht. Nur weil die Herren in einer unwirklichen Welt leben, können sie Reden führen, wie wir sie im Herrenhause gehört haben.

Darum existiert für sie auch die Tatsache nicht, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes an dem Reichstagswahlrecht festhält und daß ein Versuch, es ihm zu nehmen, das Reich in die heillosteste Verwirrung stürzen müßte. Sie bilden sich ein, die Regierung brauche nur zu bestimmen und alles sei in Ordnung. Ihre überalte Weltanschauung macht ihnen auch den Gedanken unerträglich, daß die Massen mitzusprechen haben sollen, und deshalb entwerfe sie grausige Bilder von der Gefahr, vor der Staat und Monarchie stünden. Einstweilen wachsen die sozialdemokratischen Bäume doch nicht in den Himmel, die Nachwahlen deuten darauf hin, daß es damit überhaupt noch gute Wege haben wird. Die Sozialdemokraten selbst müssen zugeben, daß ihre Stimmen zum großen Teile von Leuten herrühren, die gar keine Sozialdemokraten sind. Die Sozialdemokratentöter aber möchten alle sozialistischen Wähler zu blutdürstigen Mördern stempeln.

Wo die sozialistentötertische Staatserhalterei nicht von der Dummheit herrührt, da steckt meist ein ganz gewöhnlicher Eigennutz dahinter. Die einen wollen die Sozialreform zum Stillstand bringen, die andern eine ausschließlich auf ihre Sonderinteressen zugeschnittene Wirtschaftspolitik erzwingen, die dritten dem Einfluß des Zentrums ein Ende machen, um, ungestört Kulturkampfpolitik und Katholikenhetze treiben zu können. Sie spielen die Staatsretter und suchen an höchster Stelle Angst vor dem Umsturz zu erregen, um die ihnen nicht hinreichend willfährigen Minister zu stürzen und solche aus ihrer Sippe an deren Stelle zu bringen, die ihnen aus der Hand fressen. Die Sorge um Staat und Monarchie ist bei ihnen Heuchelei, echt und wahr ist allein eine schrankenlose Habe- und Herrschgier. Darum fragen sie auch nicht, ob sie mit ihrem Treiben die Sozialdemokratie fördern, sondern nur ob sie ihre Zwecke erreichen. Ueber die Möglichkeit, diese zu erreichen, täuschen sie sich gewaltig und so bleibt denn als Ergebnis nur die Lieferung eines dankbaren Agitationsstoffes für die Sozialdemokraten. Diese haben allen Anlaß, zu beten, daß Gott ihnen Gegner vom Schlage der Herrenhausweisen noch recht lange erhalten möge.

Deutsches Reich.

Bocholt, 24. Mai.

Die Landwirtschaftskammer von Westfalen hielt in vergangener Woche in Dortmund unter dem Vorsitz des Freiherrn von Landsberg-Velen-Steinfurt seine fünfte Hauptversammlung ab. Dieser wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß die Zeiten ernst seien, in Ostasien wüte ein schwerer Krieg; auch in Südwestafrika hätten deutsche Söhne ihr Blut vergossen. Wünschenswert sei, daß bald ein Ausgleich der verschiedenen Interessen, namentlich zwischen Industrie und Landwirtschaft, in unserm Vaterlande erfolge. Regierungsassessor Weißmüller-Münster hielt alsdann einen Vortrag über die Aufgaben der Landwirtschaftskammer. Im Anschluß daran kam es über die Ablehnung der Schaffung eines Hagelschaden-Versicherungsfonds durch den Provinziallandtag zu einer lebhaften Aussprache. Dietera-Dorup wies darauf hin, daß die Ablehnung nicht den Feinden, sondern den Freunden der Landwirtschaft zu verdanken sei. Landeshauptmann Holle erklärte das damit, daß die Landwirte sich nicht einig gewesen seien. Infolgedessen hätten sich die Vertreter der Industrie gesagt, es sei besser, zu warten, bis sich die Landwirtschaft selbst klar sei; der nächste Provinzialausschuß wird sich wiederum mit der Vorlage beschäftigen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, in dem sich die Landwirtschaftskammer für die Schaffung einer Provinzial-Hagelversicherung fast einstimmig ausspricht. Ueber die Abhaltung einer Provinzial-Tierschau sprach Zuchtinspektor Manitius-Münster. Er führte aus, daß seit 14 Jahren keine derartige Schau stattgefunden habe, die doch nötig sei, um festzustellen, welche Fortschritte auf dem Gebiete der Zucht gemacht worden seien. Als geeigneter Platz für die Abhaltung einer Schau bezeichnete er Dortmund, weil es ziemlich in der Mitte liege und leicht erreichbar sei. Vielleicht sei das Frühjahr 1906 festzuhalten. Es empfehle sich jedoch, daß zwischen der Ausstellung der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft, die bekanntlich in Rheinland oder Westfalen stattfinden werde, wenigstens ein Jahr liege. Die Kosten sind mit ungefähr 100 000 Mk. festzusetzen. Schließlich beschloß die Kammer mit 73 gegen 62 Stimmen, der Frage der Veranstaltung der Schau näher zu treten.

Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg,

der Senior des fürstlichen Gesamthauses Löwenstein beging am 21. Mai sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hatten die fürstlichen Beamten, Pächter und Bewirtschafter der Besitzungen eine feinsinnige Gabe gewählt, die sie dem Fürsten darbrachten. Es ist ein Oelgemälde in Lebensgröße, den jetzigen Papst Pius darstellend, welches der bekannte Maler, Prof. Josef Schäfer aus München während seines Aufenthalts in Rom im Herbst des Vorjahres ausführte. Papst Pius hatte eigenhändig eine Dedikation an den Fürsten und seine Familie, den päpstlichen Segen und seine Unterschrift beigefügt. Gemälde und Photographie desselben wurden nach der Besitzung des Fürsten, Schloß Fischhorn in Tirol, geschickt, wo der Fürst im Kreise der Kinder und Enkel den Geburtstag feierte. Dankbar gedenken die deutschen Katholiken dieses Vorkämpfers in schwerer Zeit, seiner Tätigkeit als langjähriger hochverdienter Kommissar der Katholikenversammlungen, der vielfachen Hülfe, die er während des Kulturkampfes den Deutschland notgedrungen verlassenden Geistlichen zu teil werden ließ, wie er auf Schloß Haid in Böhmen dem Bischof von Limburg jahrelang Gastfreundschaft gewährte, wie er in neuerer Zeit gegen das Duellunwesen auftrat. Sie bringen dem verehrten Jubilar zu seinem Ehrentage ihre herzlichen Glückwünsche dar.

Die Dummen werden nicht alle.

Die Behauptung, daß die Jesuiten ein Vermögen von sechszehn Milliarden Mark besitzen, daß unter anderm auch in Berlin große Blätter und ganze Häuserviertel ihr Eigentum seien, scheint sogar in der „Hauptstadt der Intelligenz" auf schwache Köpfe Eindruck gemacht zu haben. An den Chefredakteur der Köln. Volksztg. ist ein Brief eines Berliner Agenten gelangt, der denselben um Vermittelung angeht, um ein Berliner Haus an den „hohen Orden Jesu" zu verkaufen. In dem Briefe, welcher in ganz ernsthaftem Geschäftsstile gehalten ist, heißt es:

> Ich gehe dabei von der Ansicht aus, daß es den Mitgliedern der hohen Orden, besonders des hohen Ordens Jesu, wünschenswert erscheinen muß, Grund in und um Berlin zu erwerben. Die Details des Hauses, das aus Vorderhaus und Gartenhaus besteht, und bei einem Werte von 1 500 000 Mark mit 400 000 Mark Anzahlung einen Ueberschuß von 30 000 Mark jährlich ergibt, kann ich Ihnen umgehend übersenden. Sollte es die betreffende Kongregation erwerben wollen unter Stellung einer Mittelsperson, so würde ich gern als Mittelsperson gegen geringe Abfindung eintreten usw. . . .

Wir fürchten sehr, daß die „Mittelsperson" auf diesem Wege nicht einmal eine „geringe Abfindung" bekommen wird. Hätte sie die Geschichte anders angepackt, sich nicht an die Köln. Volksztg. gewendet, sondern den Zentralvorstand des evangelischen Bundes ergebenst aufmerksam gemacht, daß „Vorderhaus und Gartenhaus" vom „hohen Orden Jesu" schwer bedroht seien, wer weiß: vielleicht hätte der Zentralvorstand die ganze Pastete gekauft, um dem „hohen Orden" das Geschäft zu verderben.

Der Verein der Textilveredlungsindustrie

hielt in Düsseldorf seine diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers Heinr. Laag ab. Ueber die Tagung wird dem Bocholter Volksblatt Folgendes berichtet: An Hand des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes wurde in längerer Erörterung darauf hingewiesen, daß die Arbeiten des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr wiederum an Umfang und Vielseitigkeit gewachsen seien. Nach Erledigung der üblichen jährlichen Etatsberatungen, welche eine erfreuliche Entwicklung der Finanzen des Vereins ergaben und nach Erteilung der Entlastung für den Schatzmeister Peter Spix berichtete der Geschäftsführer Dr. S. Tschierschky über die laufenden Arbeiten im neuen Jahr. Die aus dem Vorjahre übernommene Frage der Neutarifizierung der Gewebezölle in unseren Kolonien Togo und Kamerun sei insofern bereits durch den Verein einer befriedigenden Lösung entgegengeführt worden, als in einer Beratung im Kolonialamt Ende April jedenfalls die ursprünglich geplante Einführung des die Interessen unseres nationalen Gewebeimportes zugunsten Englands schwer schädigenden Gewichtszolles von 50 Pfg. per Klgr. fallen gelassen sei. Sehr wahrscheinlich werde man an dem bisherigen Wertzoll unter Erhöhung desselben von 5 auf 10 Proz. zugunsten der Mehrung der kolonialen Einnahmen festhalten. Noch nicht gelöst sei dagegen die Oeleinfuhr-

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

3) (Nachdruck verboten.)

„Lord Redland!" rief Felicia überrascht. Dann fragte ihre weibliche Neugier und sie fragte: „Was ist es für ein Mann?"

„Er hat auffallende Aehnlichkeit mit einem seiner Vorfahren, der auf einem der Grabmäler in der Dorfkirche in Stein gehauen ist. Ich meine den mit der großen Halskrause, hinter welchem zwei Knaben knien."

„Dann muß der junge Lord ein sehr schöner Mann sein."

„Das ist er auch", nickte Keen. „Mein Kollege Thornyside, der Rechtsbeistand der Familie Redland, schrieb mir vorige Woche, er hätte dem jungen Lord geraten, einmal nach seinem Grundeigentum zu sehen, welches den Redlands von ihrem früheren Besitze hier noch verblieben ist. Ich teilte dem Lord mit, daß ich heute nach Loecliff fahren würde, und lud ihn ein, mich zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit konnte er sich von dem trostlosen Zustande seiner Besitzung durch den Augenschein überzeugen. Unterwegs fing ich ihn, was er von mir zu wissen wünsche.

„Meine Lage ist die", antwortete Redland, „ich habe ein jährliches Einkommen von fünf- bis sechshundert Pfund und meine Ausgaben belaufen sich auf sieben- bis achthundert Pfund Sterling."

„Sie müssen also Schulden machen", bemerkte ich.

„Allerdings", gab er zu. „Mein Vater vermachte all sein bewegliches Eigentum meiner Mutter und meinen Schwestern. Ich erbte seinen Grundbesitz — das heißt das traurige Ueberbleibsel von der ehemaligen Herrschaft der alten Redlands."

„Und nun möchten Sie wissen", sagte ich, „ob sich aus diesem Besitztum jährlich nicht achthundert Pfund, statt der bisherigen sechshundert Pfund herausschlagen lassen; vielleicht auch noch etwas darüber, um Ihre Schulden zu bezahlen?"

„Ganz recht", nickte der junge Lord.

„Das läßt sich schon tun", erklärte ich. „Aber zunächst müßten Opfer gebracht, müßte Geld in Ihr Besitztum gesteckt werden, und dann müßten Sie jahrelang auf das Ergebnis warten."

„Und inzwischen neue Schulden machen," fiel er mir ins Wort.

„Das ließe sich leicht vermeiden, Mylord, wenn Sie sich mit Ihren Ausgaben nach Ihrem Einkommen richteten."

„Ich wüßte nicht, wie ich das machen sollte", erwiderte er, „trotzdem ich weder Frau noch Kinder habe, keine Pferde halte, weder trinke noch spiele."

Wir hatten auf unsere Fahrt soeben den Piorwald hinter uns gelassen, ich deutete auf das offene Land, welches jetzt vor uns lag, und machte ihn darauf aufmerksam, daß hier sein Besitztum beginne.

„Welch eine Wüste!" rief er bitter.

„Es zieht sich bis Loecliff hinunter", erläuterte ich ihm, „was eine Strecke von vier Stunden ausmacht, und so lang es ist, ebenso breit ist es auch. Auch ein Dorf gehört bekanntlich zu Ihrem Gebiete."

Wir fuhren weiter und verharrten eine Weile im Schweigen, das Lord Redland zuerst unterbrach. „Endlich ein erfreulicher Anblick;" rief er, als der Weg durch wohlangebautes Land führte. „Sehen Sie diese Stoppelfelder, Herr Keen, — hier muß es eine gute Ernte gegeben haben."

„Eine ausgezeichnete sogar", stimmte ich bei, „aber wir sind bereits über die Grenze Ihrer Besitzung hinaus, diese Liegenschaften sind vor 50 Jahren durch Kauf in den Besitz Robert Sylvesters übergegangen, und vor zwanzig Jahren sah es hier noch ebenso öde aus, wie dort hinter uns. Aber während diese Ländereien durch sorgfältige Bewirtschaftung fruchtbar gemacht wurden und in ihrem Werte gestiegen sind, sind die Ihrigen zurückgegangen und zur Wüste geworden. Und nun schauen Sie hier hinab, Mylord", fügte ich hinzu, indem ich an einer Stelle, wo sich ein Stück Aussicht auf das Dorf öffnete, mein Pferd anhielt, „da unten liegt Loecliff; die blaue Rauchwolke, welche über dem Orte lagert, gibt Zeugnis von traulichen Heimstätten und wohlbesetzten Tischen. Und dennoch war vor zwanzig Jahren dieses Dorf nicht besser daran, als Blackrock, wo schon die Pächter froh sind, wenn sie sich an schlechten Kartoffeln sattessen können, mit denen man in Loecliff kaum die Schweine füttern würde. Und fragen Sie mich, wer den Wohlstand dieser Besitzungen, ihre wachsende Ertragsfähigkeit, das Glück und die Zufriedenheit ihrer Bewohner geschaffen hat, so antworte ich Ihnen: Oberst Slyvester. Nun, Mylord, warum sollen Sie das nicht ebenfalls fertig bringen, — warum sollten Sie nicht eben so gut auf Ihrer Besitzung leben und dieselbe zu neuer Blüte erheben können?"

„Der Oberst war ein Mann von Charakter und Tatkraft", antwortete Redland achselzuckend, „ich würde ein so einsames Leben nicht ertragen und mich wahrscheinlich nach den ersten vier Wochen aufhängen. Ein solches Unternehmen erfordert einen Mann mit eisernem Willen."

„Verzeihung", rief ich, seit dem Tode des Obersten verwaltet seine Tochter diese Besitzungen, ohne daß sie deshalb zurückgegangen wären. Sie lebt ganz allein im Herrenhause von Loecliff-Hof."

„Ich habe nicht die Eigenschaften einer geistesstarken Frau", sagte er mit einem spöttischen Lächeln. „Sehen Sie sich nach einem Käufer für meine Besitzung um, Herr Keen."

„Den wirklichen Wert wird Ihnen aber niemand zahlen", erwiderte ich, „es sei denn, daß Fräulein Sylvester sich zu dem Kaufe entschlösse."

„Ich möchte den Sylvesters für keine Gefälligkeit zu Danke verpflichtet sein", sagte er kurz und scharf.

„Darüber beruhigen Sie sich, Mylord, Sie werden von Fräulein Sylvester keinen Heller mehr erhalten, als ihr das Besitztum wirklich wert ist.

„Und nun", wandte sich der Erzähler an seine Zuhörerin, „nun steht es bei Ihnen, ob sie sich zu dem Kaufe entschließen und damit dem jungen Manne aus seinen Verlegenheiten heraushelfen wollen."

„Ja", gab Felicia ruhig zur Antwort, während ihr jugendliches Gesicht einen fast feierlichen Ausdruck annahm.

„Wir könnten das dazu nötige Geld auf unsere Besitztitel erheben", schlug jetzt der Anwalt vor.

„Das würde ich ganz Ihnen überlassen", sagte Felicia, worauf eine längere Pause eintrat.

„Vielleicht", begann endlich der Rechtsgelehrte wieder, „vielleicht ist Ihre Gemütsart, dem jungen Manne zu helfen, ebenso gering, als die seinige, von Ihnen eine Gunst anzunehmen."

„Ich habe überhaupt keinen Grund, ihm zu grollen."

„Und er noch weniger", versetzte der alte Herr. „Seine Familie verdankt Ihrem Großvater das nette kleine Geschenk von 10 000 Pfund Sterling."

„Hoffentlich haben Sie ihm das nicht gesagt. Bitte, tun Sie das nicht!" setzte Felicia hinzu, als ihr Rechtsfreund verneinte, er würde mich nur um so mehr hassen."

„Hassen?" wiederholte Keen. „Warum sollte er Sie hassen?"

„Ich kann mich sehr gut in seine Lage versetzen", sagte Felicia. „Angenommen, ich könnte Loecliff-Hof nicht halten, müßte alles aufgeben und mein Leben als Gouvernante fristen, — glauben Sie, daß ich denjenigen, welchem ich weichen müßte, mit günstigem Auge betrachten würde? Ich glaube ziemlich genau zu wissen, was für ein Bild Lord Redland sich von mir macht: schlau berechnend, hager, mit scharf geschnittenen Gesichtszügen und einer Brille auf der Nase."

Das junge Mädchen lachte, während sie dieses Selbstporträt entwarf. Dann fügte sie mit plötzlichem Ernst hinzu:

„Ich bedaure diesen armen Lord Redland: nichts zu tun und nichts zu hoffen haben, keinen anderen Lebenszweck kennen, als die Zeit totzuschlagen, — er muß sich sehr unglücklich fühlen. Es ist eigentlich naturwidrig, daß ein Mann so ganz nutzlos sein sollte", schloß sie ihre Rede, während ein sprühender Blitz aus ihren schönen Augen aufleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

zollfrage. Die von den Stearin- und Seifenfabrikanten beantragte Differenzierung der Position 170 unter gleichzeitiger Erhöhung des Zolles von 4 auf 10 Mk. für einen großen Teil der fraglichen Oelsäure könne nicht befürwortet werden. Der Antrag führe zweifellos zu einer wesentlichen Verteuerung sämtlicher Oelsäuren. Der an sich wünschenswerte Schutz für unsere aufstrebende Oelsäuren- und Seifenindustrie könne nicht durch einen verschärften Protektionismus, sondern nur dadurch erreicht werden, daß das auch im neuen Tarif nicht beseitigte völlig unlogische Mißverhältnis zwischen den hohen Zöllen auf die rohen Oele und den erheblich niedrigeren Zöllen auf die daraus gefertigten Halbfabrikate beseitigt werden. Sodann wäre anläßlich der Revision des Vereinszollgesetzes von 1869 die bisherige Handhabung insbesondere des Veredlungsverkehrs und des Retourwarenverkehrs einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Auch in dieser Hinsicht seien bereits die notwendigen Schritte getan, insbesondere die erforderlichen Rundfragen erlassen worden. Im Anschluß an das weitere Arbeitsprogramm des Vereins entspann sich alsdann eine sehr eingehende Erörterung über die durch verschiedene Anforderungen der Verwaltungsbehörden neuerdings wieder in den Vordergrund gerückten Fragen der Rauchverbrennung, der Entnebelung der Arbeitsräume und namentlich auch der Klärung der Fabrikabwässer. Es wurde beschlossen, zunächst über die letztgenannte Frage, als die zur Zeit wichtigste, eine orientierende Broschüre durch einen Fachmann bearbeiten zu lassen und als Vereinsschrift herauszugeben.

Zurechtgewiesen.

Der frühere Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. Bosse, veröffentlicht in den Grenzboten Erinnerungen aus der Zeit Bismarcks und Kaiser Wilhelms I, aus denen eine markante Aeußerung des alten Kaisers, die seine staatsmännische Korrektheit ins hellste Licht setzt, besonders hervorgehoben sei. Ein bekannter Generaladjutant hatte sich einmal verleiten lassen, in einer außerordentlich wichtigen Angelegenheit die nicht zu seinem Ressort gehörte, den Kaiser zu sondieren. Er erspähte, wie er selbst erzählte, eine Stunde, wo Majestät auffallend gut gelaunt und gnädig gegen ihn war. Da faßte er sich denn ein Herz und fragte, ob er wohl einmal eine besondere Angelegenheit mitteilen dürfte. Der Kaiser erlaubte das sehr gnädig und ließ ihn ausreden. Dann aber sagte er zu ihm: „Lieber N. N., ich will Ihnen etwas sagen, was Sie mir da erzählen, ist ja ganz gut und schön. Sie müssen sich aber doch selbst sagen, daß ich in solchen Sachen nichts ohne den Minister tun kann, den die Sachen angehen. Wenn ich in dieser Angelegenheit eines Rates bedarf, so wende ich mich an den Fürsten Bismarck. Merken Sie sich das für die Zukunft!" Der Generaladjutant fügte hinzu, er sei sich wie ein zurechtgewiesener Schulknabe vorgekommen. Seitdem sei er aber gründlich kuriert und gegen ähnliche Zumutungen, den Kaiser in „besonderen" Sachen zu beraten, ein- für allemal gefeit gewesen. Eine Nebenregierung war unter dem alten Kaiser nicht möglich.

Eine Beleuchtung der Gewerkschaftsfrage nach der theologischen Seite unternimmt Professor Adolf Ott aus Trier in der in Münster erscheinenden „Theologischen Revue". Seine Darlegungen stehen in vollem Gegensatz zu der „Berliner Richtung" und sind um so mehr bemerkenswert, als diese Richtung bekanntlich in Trier ihre hauptsächlichste Filiale hat. Den Kernpunkt der Ottschen Ausführungen wird man in den nachstehenden Sätzen zu erblicken haben: „Ganz zu verwerfen ist das Drängen derjenigen, welche die kirchliche Autorität zu einer Identifizierung von positiven Rechtssätzen und sittlichen Forderungen nötigen wollen; es handelt sich doch um ein Gebiet, das zum Teil (in seinem variablen Element) der Lehrkompetenz der Kirche nicht unterworfen ist und auf dem die Theologie selbständig nicht vorgehen kann. Man spricht auf dem Grenzgebiete von Offenbarung und Naturwissenschaft von der Warnungstafel des „Falles Galilei" für alle diejenigen, welche aus der Offenbarung Naturwissenschaft herauslesen wollen. Mit noch viel größerem Rechte kann man auf dem Grenzgebiet zwischen Moral und wirtschaftlichem Recht von einer Warnungstafel sprechen, sie heißt: Geschichte des kanonischen Zinsverbotes. Sie gilt für alle diejenigen, welche der Kirche zumuten, auch über das variable Element des Wirtschaftsrechts schlankweg zu urteilen, positive Rechtssätze irgend einer Wirtschaftsstufe mit dem Naturrecht zu identifizieren und ein spezifisch katholisches Sozial- und Wirtschaftsrecht zu proklamieren. Daß man verschiedene Phasen des kanonischen Zinsverbotes weniger gewöhnt ist als Warnungstafel aufzufassen, kommt davon her, daß in der allgemeinen Auffassung des Zinsverbotes die apologetische Betrachtungsweise die historische Grundfrage, wie es denn eigentlich gewesen ist, fast ganz überwuchert hat." Gewiß müsse man, so schließt der Verfasser, mit allem Nachdruck die sittliche Forderung erheben, daß die Arbeiterschaft an den materiellen und geistigen Errungenschaften unserer Kultur in steigendem Maße ihren Anteil erhalte; sie erreiche dies, indem sie durch gewerkschaftliche Machtorganisation die Preisbildung der Arbeitskraft zu ihren Gunsten beeinflusse. Der Verfasser versteht hier unter Preis der Arbeitskraft die gesamte soziale Stellung des Arbeiters in der modernen Gesellschaft. Daß diese Preisbildung auf dem Wege des Machteinflusses nicht über das „pretium summum" hinausgehe, lasse sich durch theoretische Feststellung nicht erreichen, weil diese theoretische Feststellung durch keine Lehrautorität der Welt einwandsfrei und präzise geschehen könne. Dieses zu verhindern, könne lediglich erfolgen auf dem Wege der Erhaltung des „europäischen Gleichgewichtes" im sozialen Leben seitens aller gesellschaftlichen Faktoren.

✠ Bocholt, 24. Mai. Das Westfälische Volksblatt entrüstet sich darüber, daß die von dem Abgeordneten Fusangel herausgegebene Westdeutsche Volksztg. in Hagen einen illustrierten Prospekt über ein Buch „Die Frau als Hausärztin" vertrieben hat. Das Westfälische Volksblatt bemerkt dazu: „Ueber das Buch hat vor etwa 2 Jahren die liberale Köln. Ztg. eine sehr absprechende Kritik geliefert und auch die Schamlosigkeit der Illustrationen getadelt, und nun kommt ein katholisch sein wollendes Blatt eines Mitgliedes der Zentrumsfraktion her und macht für das Machwerk für klingenden Mammon Reklame! Pfui über ein solches Tun und Treiben, das darauf hinausläuft, das niederzureißen, was die stete Arbeit der Priester und Lehrer in unserm Gott sei Dank noch auf Scham und Sitte haltenden Volke aufbauen!" Uns ist der betreffende Prospekt nicht unbekannt und wir würden es einem katholischen Verleger entschieden verübeln, würde er im Bewußtsein, daß in jenem Buche zu unsittlichem Handeln angehalten wird, jenen Reklamezettel seinem Blatte beilegen. Die obigen Bemerkungen gegenüber Herrn Fusangel sind denn aber doch durchaus unüberlegt und erhitzt geschrieben. Es kann lediglich dem Verlage des Herrn Fusangel zum Vorwurfe gemacht werden, daß er jenen Prospekt, der sehr umfangreich ist, nicht gründlich prüfte. Im Drange des Geschäfts kommt das schon einmal vor. „Reklame für klingenden Mammon", katholisch sein wollendes Blatt eines Mitgliedes der Zentrumsfraktion — eine derartige, unseres Erachtens lediglich dem Konkurrenzneid entspringende Sprache sollte in einem Zentrumsblatte nicht anzutreffen sein. Merkt man denn nicht, wie man damit die Sache der Partei und die Bestrebungen des katholischen Volkes schädigt? Wir wundern uns, daß die Tremonia in Dortmund die boshaften Auslassungen des Westfälischen Volksblattes abdruckt.

* Berlin, 21. Mai. Ueber die Frage, ob der Reichstag während des Sommers vertagt werden oder ob nach Pfingsten der Schluß der Session eintreten soll, ist, wie die Nationalliberale Korr. erfährt, eine endgültige Entscheidung erst zu erwarten, wenn sich abmessen läßt, welches Maß von Arbeit noch nach Pfingsten vor der gewählten Vertretung der Nation geleistet werden kann.

* Schwerin, 21. Mai. Der frühere mecklenburgische Finanzminister, Wirklicher Geheimrat Bodo von Bülow ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

* Darmstadt, 21. Mai. Die geschiedene Großherzogin Melitta von Hessen hat, wie bereits mitgeteilt, auf das ihr vom Großherzog seit der Ehescheidung gezahlte Jahrgeld von 80 000 Mark verzichtet. Aus diesem Anlaß tauchen wiederum Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung der Großherzogin mit Großfürsten Kyrill auf, der bekanntlich bei dem Untergang des „Petropawlowsk" verletzt wurde und sich zurzeit in Petersburg befindet. Nach dem B. T. soll der Zar, der bisher seine Einwilligung versagte, endlich nachgegeben haben. Der Grund der Willensänderung liegt in dem heldenhaften Benehmen des Großfürsten vor Port Arthur.

H Regensburg, 21. Mai. Anläßlich der nächsten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in Regensburg vom 14. August bis Anfang September eine größere Ausstellung für christliche Kunst statt. Die Ausstellungsarbeiten übernimmt die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst; die Ausstellungskommission bezw. die Jury bildet sich aus den diesjährigen Juroren der Gesellschaft. Die Ausstellung wird eine anregendes und umfassendes Bild des gegenwärtigen christlichen Kunstlebens bieten, zumal sich nicht allein die Künstler der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, sondern alle christlichen Künstler mit den von ihnen geschaffenen Werken beteiligen können.

Ausland.

Holland.

* Amsterdam, 21. Mai. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich sind noch nicht wieder hergestellt. Beider Krankheit scheint doch, wie man gleich vermutete, ernster zu sein, als man es bekannt haben will. Schon die eigenartige Abreise aus dem Haag nach Het Loo, am 11. Mai, war sehr auffällig. Man hatte den Salonwagen so geführt, daß das königliche Paar, die Königin mit einem Verband ums Ohr, saß unbemerkt einsteigen konnte. Die Menge wartete am königlichen Pavillon, während der königl. Wagen bereits davonfuhr. Man wollte offenbar die Kranken so wenig wie möglich der Luft aussetzen und unbescheidene Blicke vermeiden. Seitdem lauten die halbamtlichen Mitteilungen wie immer gut. Dieser Tage meldete aber ein Amsterdamer Blatt, ein hiesiger Ohrenarzt sei zur Konsultation nach Schloß Loo berufen. Und heute fügt es hinzu, die Ohrenschmerzen der Königin wollten nicht verschwinden. Uebrigens sei der Gesundheitszustand des hohen Paares „nicht direkt ungünstig". Prinz Heinrich, der nicht nur an rheumatischen, sondern auch an Unterleibsbeschwerden gelitten habe, müsse sich allen Anstrengungen enthalten. Er sei äußerlich sehr abgefallen. Es ist deutlich, daß der Amsterdamer Besuch diesmal nicht stattfinden kann. Trotzdem ist die Unzufriedenheit darüber in der Stadt groß, da diese Tage gewöhnlich sehr einträglich sind.

Frankreich.

* Paris, 21. Mai. Die „Lorraine", die aus New-York in Havre eintraf, hat in 178 Fäßchen 46 Millionen Goldfranken mitgebracht, die stärkste Goldladung, die je auf einem einzigen Schiff über den Ozean geschwommen ist. Der Schatz wurde unter Ueberwachung eines starken Gendarmie-Aufgebots sofort auf den Zug gebracht und nach Paris geführt.

* Paris, 20. Mai. Der Osservatore Romano kommt auf die an Frankreich gerichtete Note, worin die den Nuntius in Paris betreffenden Worte fortgelassen worden sind, zurück und sagt, diese Auslassung müsse als ein Akt der besonderen Rücksichtnahme gegenüber Frankreich und nicht als eine Beleidigung angesehen werden. Der französische Botschafter Nisard hatte heute vormittag eine Besprechung mit dem Staatssekretär Merry del Val, deren Ergebnis aber unbekannt ist. Man glaubt hier, daß trotz des guten Willens des Botschafters und trotz der Erklärungen des Staatssekretärs Merry del Val ein Bruch schwer zu vermeiden sein werde. Es heißt, der Papst hätte heute eine Besprechung mit den Kardinälen Gotti, Gennari, Agliardi und Serafino Vannutelli gehabt und diese hätten ihm geraten, direkt zu intervenieren, um den durch die gestern im Osservatore Romano veröffentlichte Note geschaffenen schlechten Eindruck zu verwischen.

* Paris, 21. Mai. Dem Temps wird aus Rom gemeldet, niemand gebe sich nunmehr über den Ausgang des Zwistes zwischen Frankreich und der Kurie einer Täuschung hin. Der Bruch zwischen Frankreich und der Kurie werde demnächst durch einen dem Botschafter Nisard und dem Nuntius Sorenzelli bewilligten Urlaub Ausdruck finden.

Ungarn.

* Pest, 21. Mai. Der Ausschuß der ungarischen Delegation nahm den Heeresvoranschlag samt den Mehrforderungen mit großer Mehrheit an. Die Opposition bat um Bürgschaft, daß während der für die Tilgung des neuen 400 Millionenkredits bestimmten 25 Jahre keine sonstige Erhöhung des Voranschlages stattfinden werde; doch bezeichneten dies sowohl der Finanzminister Lukacs, als auch der Kriegminister Pitreich als unmöglich.

Rußland.

* Petersburg, 21. Mai. In russischen Hofkreisen soll nach „L'Echo de Paris" das Gerücht umlaufen, daß Besprechungen zur Wiederherstellung des Dreikaiserbündnisses stattfinden. Nach dem Einvernehmen mit Oesterreich über die Balkanfrage soll zunächst ein solches mit Deutschland über dieselbe Angelegenheit treten. Für seine diplomatische Unterstützung soll Deutschland eine Erweiterung seines Wirkungskreises um Kiautschao zugestanden erhalten. Außerdem würde Rußland den deutschen Getreidemindestzoll für den Handelsvertrag annehmen. Rußland fühlt sich seit dem französisch-englischen Vertrag Frankreichs weniger sicher. Das französische Volk scheint ihm zuverlässig, die Regierung nicht.

* Petersburg, 21. Mai. „Matin" erfährt, die russische Regierung habe am 4 März den Regierungen einen Vertrag gegen die Anarchisten vorgeschlagen, der bereits von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Dänemark, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Serbien und der Schweiz angenommen sei. Die Einleitung lautet: „Durchdrungen von der Notwendigkeit der Ausbreitung der anarchistischen Bewegung energischen Widerstand entgegenzusetzen, haben die unterzeichneten Mächte beschlossen: Jeder aus einem Vertragsstaate ausgewiesene Anarchist wird auf kürzestem Wege seinem Herkunftslande zugeführt und der dortigen Polizei übergeben. Ist das Herkunftsland kein Grenznachbar des ausweisenden Staates, so wird der Ausgewiesene von der Polizei des Zwischenlandes weitergeleitet. Nach dem zweiten Vertragsartikel errichtet jeder Vertragsstaat ein Polizeiamt, das allen anderen ähnlichen Aemtern Auskunft über die Bewegungen aller Ausländer erteilt." Weder Frankreich noch England haben den Vertrag bisher unterzeichnet, weil er gegen ihr Auslieferungs- und Asylrecht verstößt.

Afrika.

Die Volkszählung in Transvaal hat eine Gesamtbevölkerung von 1 268 816 Köpfen ergeben. Unter dieser Bevölkerung befinden sich 229 327 Weiße und 945 598 Schwarze sowie 28 891 Farbige. Die geringe Kopfzahl der weißen Bevölkerung, unter der sich noch dazu ein großer Prozentsatz Nichtburen befindet, läßt erkennen, wie großartig der Widerstand gewesen ist, den die kleine Burenbevölkerung im südafrikanischen Kriege leistete. Die Volkszählung ist übrigens in Transvaal mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Einer der Zähler ertrank in dem Distrikt Zoutpansberg und ein anderer wurde im Distrikt Sabie von einem Löwen zerrissen. Viele der Zähler liegen am Fieber erkrankt.

Der russisch-japanische Krieg.

Das maritime Uebergewicht der Japaner in den ostasiatischen Gewässern wird momentan durch den Verlust des Linienschiffs „Hatsuse" und des Kreuzers „Ischino" nicht wesentlich geändert. Wenn jedoch die Kronstadter russische Flotte auf dem Kampfplatz eintreffen sollte, so würde sich der Ausfall dieses Schlachtschiffes den Japanern fühlbar machen. Ihr Material an Linienschiffen ist nicht sehr reichhaltig, und es ist fraglich, ob sie Mittel und Wege finden werden, schnell genug Ersatz zu schaffen.

Ueber die Landoperationen liegen einander zum Teil widersprechende Nachrichten vor. Von Niutschwang heißt es, daß ein russisches Regiment dorthin zurückgekehrt sei und auch die russische Artillerie wieder dort eintreffen solle. Andererseits wird gemeldet, daß nach einem heftigen und für die Russen verlustreichen Gefecht bei Kaiping die Japaner Niutschwang besetzt hätten. Die Stellung der Russen bei Niutschwang erscheint ziemlich exponiert und vorgeschoben. Bis Haitschöng beträgt die Entfernung 50 Kilometer in der Luftlinie. Wenn die Japaner Kaiping besetzt haben, so werden sie auch die Bahn so weit wie möglich zerstören, sodaß ein russischer Rückzug von Niutschwang nach Haitschöng durch einen längeren Marsch bewerkstelligt werden müßte. Die gänzlich unkontrollierbaren Truppenmassen der Japaner zwischen Takuschan und Föngwangtschöng bildeten außerdem eine permanente Gefahr für die bei Niutschwang stehenden russischen Truppen. Von der Bahnlinie Kaiping—Haitschöng sind sie schätzungsweise 70 Kilometer entfernt. Da die Japaner von jeher gute Marschleistungen aufweisen, so kann ein Gewaltmarsch sie sehr schnell auch von dort aus in die Gegend von Niutschwang bringen. Dann müßten die russischen Truppen nach Nordwesten zu ausbiegen.

Vorläufig scheint sich jedoch das Interesse der Japaner weniger um Niutschwang als um Port Arthur zu drehen. Gerüchtweise verlautet, daß Kuropatkin mit 70 000 Mann Port Arthur entsetzen wolle. Seine Truppen müssen dabei jedoch einen längeren Weg in südwestlicher Richtung zurücklegen und würden dabei die japanische Hauptarmee zwischen Takuschan und Föngwangtschöng fortgesetzt in ihrer linken Flanke haben. Sie würden ein ähnliches Wagnis unternehmen wie MacMahon auf seinem Marsch nach Sedan. Möglicherweise kann mit einem ähnlichen Operationsplan Kuropatkins ein heute gemeldetes Gefecht gegen die japanische Jalu-Armee im Zusammenhang stehen. Es heißt, die Japaner seien gegen Föngwangtschöng zurückgedrängt worden. Wer der Angreifer in dem Kampf war, wird jedoch nicht gesagt. Ein japanischer Angriff konnte den bestimmten strategischen Zweck verfolgen, die Russen aufzuhalten. Ein einfaches Zurückdrängen der Japaner durch die Russen hebt die oben angedeutete Gefahr keineswegs auf.

Vor Port Arthur bereiten sich die Japaner zu einem raschen Schlag gegen die Festung vor. Auch ohne ein Eingreifen Kuropatkins liegt es in ihrem Interesse, sobald als möglich in den Besitz des Platzes zu kommen. Wie sie dies ausführen werden, wird von höchstem Interesse sein. Die modernen großen Festungen sind von so gewaltigem Umfang, daß ihre völlige Einschließung manchmal kaum ausführbar erscheint. Solche Festungen werden, wie s. Z. Sepastopol, in Verbindung mit der Feldarmee bleiben können. Dem Angreifer erwächst dadurch die Aufgabe, möglichst schnell die angegriffene Festungsfront niederzukämpfen. Der alte methodische Angriff mit 4—5 Parallelen ist so langwierig, daß er nicht mehr in unsere Zeit paßt. Aber selbst wenn Port Arthur in keiner Verbindung mehr mit der russischen Feldarmee steht, so erwächst doch auch hier aus der Kriegslage, den Japanern die Aufgabe, schnell vorzugehen. Man kann mit Spannung erwarten, „wie" sie diese Aufgabe lösen werden.

Internationaler Kongreß der Baumwollindustriellen.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

m. Zürich, den 21. Mai.

I.

Die Baumwollfrage, welche durch die noch nie dagewesenen Preisschwankungen in Baumwolle, hauptsächlich hervorgerufen durch die wildeste Spekulation auf den amerikanischen Märkten, akut geworden, hat Veranlassung zur Einberufung eines internationalen Kongresses der Baumwollindustriellen gegeben, welcher bis zum 28 ds. Mts. hier tagen wird. Schon im vorigen Jahre hatten die organisirten englischen Baumwollspinner; welche als die bedeutendsten Verbraucher amerikanischer Baumwolle gelten, sämtliche europäischen und amerikanischen Baumwollindustriellen aufgefordert, durch einheitliche Betriebseinschränkungen den gewaltigen Preissteigerungen, nicht nur für amerikanische, sondern auch für egyptische und ostindische Baumwolle entgegenzutreten, umsomehr, da die Baumwollgarnpreise und ebenso die Warenpreise mit den teuren Rohmaterialienpreise nicht im Einklang zu bringen waren. Diese Aufforderung blieb ohne ein wirkliches Ergebnis, wenigstens soweit die kontinentale Baumwollindustrie in Betracht kommt. Die österreichische Baumwollspinner konnten sich für einheitliche Beschränkungen ihrer Betriebe nicht erklären, ebensowenig die deutsche Baumwollspinnerei, welche letztere schon mit Rücksicht auf die eingegangenen Lieferungsverpflichtungen das Ansinnen der englischen Baumwollspinner abzulehnen gezwungen war. Aehnlich lagen auch die Verhältnisse damals in der italienischen Baumwollindustrie. Prinzipiell zustimmend erklärten sich die belgischen und französischen Interessenten und ebenso die Amerikas, welch letztere bald darauf in ihrer Mehrheit, ohne ein gemeinsames Vorgehen abzuwarten, ihre Betriebe erheblich reduzirten, oder ihre Fabriken ganz schlossen. Die Engländer selbst fingen an, nachdem ihr Vorschlag gescheitert war, durchschnittlich nur 40 Stunden in der Woche zu arbeiten. Eine weitere Aktion der englischen Baumwollspinner gegen den Baumwollterminhandel fand zwar die Billigung der englischen Baumwollverbraucher, wurde jedoch als wirksames Mittel solange nicht erachtet, als nicht in allen anderen Ländern Maßnahmen gegen die Spekulation durchgeführt seien. Am 12. Januar ds. Js. empfing der englische Premierminister Balfour eine Deputation der englischen Baumwollspinner, die von ihm die Einberufung einer internationalen Konferenz der Regierungen in der Baumwollfrage verlangte und zu gleicher Zeit die Förderung der Baumwollkultur in den englischen Kolonien forderte. Das Letztere wurde zugesagt, während in Bezug auf die internationale Regierungskonferenz nichts weiter bekannt geworden ist. Nach allen diesen Vorverhandlungen glaubte man die Abhaltung eines Kongresses der zunächst Beteiligten aller Länder nicht weiter hinausschieben zu müssen. Die Einladung für den Kongreß ist von den englischen und schweizerischen Spinnervereinen erfolgt, derselben haben auch sämtliche in Betracht kommenden Vereinigungen der anderen Länder Folge geleistet. Auf der Tagesordnung steht die Frage des Baumwollanbaues in den Kolonien der einzelnen Länder, der Baumwoll-Terminhandel, der Baumwollcorner und endlich die Frage der Organisation der Baumwollspinner und Fabrikanten. Von den großen deutschen Organisationen ist der „Verband rheinisch-westfälischer Baumwollspinner" durch Kommerzienrat Langen und Direktor Müller-M.-Gladbach, ferner durch Direktor Walter-Hannover vertreten; die „Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer" entsendet Direktor Stark-Chemnitz. Das „Kolonialwirtschaftliche Komitee" in Berlin hat den Generalsekretär Wilkens delegirt.

Provinzielle Nachrichten.

ge. Borken, 23. Mai. Die vom Geflügelzucht-Verein Borken veranstaltete, für drei Tage berechnete Allgemeine Geflügelausstellung, zugleich Verbandsausstellung der vereinigten Geflügelzuchtvereine der Provinz Westfalen, wurde am Samstag nachmittag programmäßig eröffnet. Die Eröffnung erfolgte durch das Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Geh. Regierungsrat Bucholtz, in Anwesenheit der Vertreter der Behörden und Vereinsvorstände. Herr Geh. Regierungsrat Bucholtz wies in seiner Eröffnungsansprache auf den Nutzen der Geflügelzucht für das Allgemeinwohl, besonders auch für die Landwirtschaft und das Nationalvermögen hin und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die nun folgende Besichtigung der fertigen Ausstellung hatte ein übereinstimmendes erfreuliches Resultat; man zollte den Ausstellungsleitern wie auch der Ausstellung selbst in jeder Hinsicht ungeteilten Beifall. Die Prämiierung machte den Preisrichtern recht viel Kopfzerbrechen. Ein halbes Tausend Ausstellungsnummern zu sichten, zu prüfen und zu klassifizieren und jedem Aussteller dabei gerecht zu werden, ist fürwahr kein leichtes Stückchen Arbeit. Der Staatspreis wurde dem hiesigen Züchter Herrn G. Adam mit 44 Punkten in einer Rasse zuerkannt. Silberne Verbandsmedaillen für Gesamtleistungen erhielten die Züchter: Karl Bernhseisel-Darmstadt, G. A. Adam-Borken, G. Langeloh-Bremen und F. Weining-Borken. Bronzene Medaillen erhielten vom Verbande: Fr. Stücker-Bronau, F. Nieberg-Herford, Albert Kloppenborg-Borken und O. Ullbrich, Bad Oeynhausen. Ein vom Landratsvertreter, Herr Regierungsrat Grafen Spee, gestifteter wertvoller Preis für die beste Kreuzung vom hiesigen Landhuhn mit einem Rassehuhn wurde

dem Rentier Joseph Tinnefeld-Borken zuerkannt. Ehrenpreise für Hühner erhielten: Bentheisel-Darmstadt für Brahmen, Reichelt-Borken für Plymouth-Bocks, Bernhörster-Friedrichsdorf für Wyandottes, Behmeyer-Herford für Wyandottes, Bergfeld-Gronau für Wyandottes, Langenholz-Bremen für Cochin-Coner, Weiniger-Solingen für Kämpfer, Hoberg-Werl für Antwerpener, Lattmann-Schüren für Minorka, Kloppenburg-Borken für Minorka, Peters-Lockstedt für Italiener-Huhn rebfarbige, Kloth-Münster für Lakenfelder, Adam-Borken für Hamburger Silberlack, Stücker-Bronau für Hamburger Schwarzlack, Adam-Borken für Hamburger Gold- und Silbersprenkel, Adam-Borken für Kreuzung von Wyandottes u. Landhuhn, Tinnefeld-Borken für Kreuzung von Wyandottes mit Italiener. Für Wasservögel: Oestrich-Waldvelen für braune Puten, Dittert-Wetzlar für Emdener Gänse. Für Tauben: Alb. Kloppenburg-Borken für schwarze Strasser, Jos. Wülfing-Borken für gelbe franz. Kröpfer, Korn-Siebrich für blaue Brünner, Rückels-Zaarn für weiße Pfauentauben, Weining-Borken für weiße Perücken, Breikenkamp-Haltern für Brieftauben, Ulrich-Oyenhausen, für schwarze Trommler. Für Eier: Fr. Kloppenburg-Borken für schwarze Minorka. Erste Preise wurden zuerkannt für Hühner: Bentheisel-Darmstadt für weiße Cochins, Prior-Hombruch für schwarze Langhaar, Frau Lahusen-Waldheim für gelbe Orpington, Frick-Planegg für gelbe Wyandottes, Jasper-Warendorf für schwarze Spanier, Förster-Remscheid für rebhuhnfarbige Italiener, Müller-Herford für schwarze Italiener, Oberg-Hamm für schwarze Kröper, Sauerland-Bielefeld für Siebenbürger Nackthälse, Bentheisel-Darmstadt für Zwergkämpfer, derselbe für weiße Bantam. Für Tauben: Schürmann-Essen für Nürnberger Bagdetten, Ulrich-Oyenhausen für gelbe Strasser, Nieberg-Herford für Tümmler, Weining-Borken für schwarze Perücken, Nieberg-Herford für Möschen. Für Ziervögel: Conrad Decking-Stadtlohn Fasan. Für Geflügelfutter: Kraftfutter-Fabrik Langenfeld-Cöln. Für Futterkästen: Jos. Nienhaus-Bocholt. Die vielen Mühen und Arbeiten des rührigen Borkener Geflügelzuchtvereins wurden reichlich durch den großartigen Besuch der Ausstellung belohnt. Daß die Bevölkerung Borkens der tadellos arrangierten Ausstellung lebhaftes Interesse entgegenbrachte, versteht sich ganz von selbst. Die benachbarten Ortschaften waren aber auch ihrerseits an dem „strömenden" Besuch hervorragend beteiligt, ja selbst bis zur holländischen Grenze hinauf hatte man der Ausstellung Beachtung geschenkt. Summa summarum wurde die Geflügelausstellung von über 2000 Personen besucht. Der Bruttogewinn beläuft sich für den Verein auf ca. 1000 Mk. So eine Geflügelausstellung ist eine ganz eigenartige Veranstaltung. War das ein Gackern der stolzen Hähne, ein Jubilieren der Kanarienvögel, ein Quaken der Gänse und Enten, ein Girren der Tauben! Alles prächtige, reizende oft seltene Tiere, die man hätte am liebsten — mitgehen heißen. Der Geflügelzuchtverein Borken darf stolz auf die Ausstellung sein. Ihm ein aufrichtiges Bravo.

* Münster, 22. Mai. Der Provinzialausschuß beschloß, auf der Hörde—Bochum—Essener Provinzialstraße einen Versuch mit der Einlegung von Fuhrwehrksgeleisen im Steinpflaster zu machen.

* Bensberg, 22. Mai. Bei den Renovierungsarbeiten an der alten Burg in Hollenthal stürzte ein Gerüst ein, wobei mehrere Arbeiter aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe stürzten. Zwei Maurer blieben tot. Mehrere andere wurden schwer verletzt.

* Bochum, 22. Mai. Das Flötz „Dickebank" der Zeche „Präsident" brennt. Die Belegschaft des alten Schachtes kann infolge des Grubenbrandes nicht anfahren.

* Dortmund, 22 Mai. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde der Ausgabe-Etat für das Geschäftsjahr 1904/05 in Höhe von 32 997 Mark festgesetzt.

* Dortmund, 22 Mai. Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks beabsichtigt wieder für Einlegung eines neuen Schnellzugpaares zwischen Berlin und Köln über Dortmund zu petitionieren, und zwar soll die Ankunft und Abfahrt beider Züge zwischen 3—4 Uhr nachmittags erfolgen. Da ein derartiges Schnellzugpaar eine lang empfundene Lücke ausfüllen und den Reiseverkehr bedeutend verbessern würde, beschließt die Handelskammer, dem Vorschlag zuzustimmen.

* Essen, 22. Mai. Die Straßenbahndirektion nahm Forderungen der Angestellten auf Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit an; ein Streik wird dadurch vermieden werden.

* Köln, 22. Mai. Der Kassierer Werner der Dessauer Zuckerraffinerie des rheinischen Aktienvereins für Zuckerfabrikation wurde wegen Unterschlagungen verhaftet. Die veruntreute Summe beläuft sich, wie die Revision ergab, auf 142 000 Mk.

* Trier, 22. Mai. Der vielgenannte Prozeß Dasbach-Hoensbroech wird nunmehr am 31. Mai unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Herrn Frhrn. v. Hilgers verhandelt werden.

Gerichtssaal.

* Brüssel, 21. Mai. Die Verhandlungen gegen die Anarchisten Lambin, Gudifin und Boutet, die im März das verhängnisvolle Bombenattentat gegen den Kommissar Laurent und einen Anschlag gegen den Kommissar Binet in Lüttich verübten, währte drei Tage. Die Angeklagten hatten beschlossen, den in Frankreich festgenommenen Philipp zu entlasten, weil er sie rächen solle und Boutet, weil er Familienvater ist. Vor Gericht gaben sie bald diesen Standpunkt auf. Den Geschworenen wurden 38 Fragen vorgelegt, die sie mit Ausnahme zweier bejahten. Lambin und Gudefin wurden zum Tode, Boutet, in dessen Keller die Bomben fabriziert worden waren, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Vollständig gefaßt nahmen die drei Angeklagten den Urteilsspruch entgegen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 24. Mai.

** Pfingsten, das Fest der Freude, der Liebe und des Friedens, liegt hinter uns. Glücklicherweise? Ach nein, es tut einem abgespannten Körper schon sehr gut, wenn er einmal für einige Tage ausruhen kann, um für den Kampf ums Dasein neue Kräfte, geistige und physische, zu sammeln. Freuen tut sich der Mensch, wenn er in dem großen Dome der Natur wandern und die satten Farben des Waldes, der Wiese und Weide bewundern kann. Alles strahlt im Festesglanze, alles in Liebespracht.

„Dieser Monat ist ein Kuß,
Den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jetzo eine Braut,
Künftig eine Mutter werde."

Die guten Menschenkinder glauben an Pfingsten ein Recht auf Ausflüge zu haben. So kommt es denn, daß die Bahnhöfe gleichsam kolonnenweise erstürmt werden, wo Tausende „in die Ferne schweifen". Wenn man auf den Bahnhöfen par distance dem Handgemenge, den Stock-, Schirm- und Faustfehden zusieht und den prämiirten, rotkolorierten Meistern im Schimpfen zuhört, dann fühlt man sich überglücklich, daß man nicht zu dem Menschenmassenfrachtgut gehört. Nach oberflächlicher Abschätzung wurden auf dem Bocholter Bahnhofe an den beiden Feiertagen ca. 12000 Personen abgefertigt. Als wir am gestrigen Abend auf dem Bahnhofe stiller Beobachter waren, hörten wir die Eisenbahnbeamten seufzen:

„Pfingsten! O wär es schon glücklich vorbei!
Welche Arbeit und Plackerei!
Keine Ruhe, keine Rast!
Ach, und die schwere Verantwortungslast!
Nur das kleinste, geringste Versehn
Und es ist ein Unglück geschehn!
Strenger Dienst und scharfe Wacht
Von der Früh bis in die Nacht!
Und dazu oft noch Gebrumm,
Tadel vom lieben Publikum! —
Daß er doch schon vorüber wär,
Der gewaltige Pfingstverkehr!
Riesenarbeit! Viel Verdruß!
Das ist unser Festgenuß!"

Wenige haben eine Ahnung von den Plackereien und den alle Kräfte in Anspruch nehmenden Dienst unserer arbeitsfreudigen Eisenbahnbeamten. Wenn doch mit mehr Vernunft seitens des Publikums im Reiseverkehr vorfahren würde! Heute vielleicht erst wird manches Fräuleinchen seine zerrissene und beschmutzte Toilette entdecken und mancher Abonnentreter bemerken, daß nur ein Stück Uhrkette am Westenknopf baumelt. Da loben wir uns diejenigen, welche hübsch „bei Muttern" blieben und nach einem famosen Spaziergang im Bocholter „Grunewald", auf Gut Hünting, bei einer würzigen Maitrankbowle die Gläser klingen ließen.

** Die Baumwoll-Spinnereien und Webereien Bocholts sind von großer lokaler Bedeutung. Bocholt besitzt 50 Webereien und 9 Spinnereien. In diesen 59 Betrieben dürften etwa 5 000 Arbeiter und Arbeiterinnen Beschäftigung finden. Für den zurzeit in Zürich tagenden internationalen Kongreß der Baumwollindustriellen besteht deshalb gerade auch in Bocholt das größte Interesse. Um diesem Umstande Rechnung zu tragen haben wir mit der Berichterstattung über den Kongreß einen bekannten Fachmann beauftragt. Wir weisen auf unsere Spezialberichte besonders hin und bemerken noch, daß auf jenem Kongreß die „Baumwollfrage" (Baumwollanbau, Terminhandel, Corner, internationale Betriebseinschränkungen 2c.) behandelt wird.

(*) Eine Unsitte ist es, wenn Mütter oder Kindermädchen Kinder, die sie über ein Hindernis wie Rinnsteine, Straßenbäumme 2c. hinwegheben wollen, an einem Arm ergreifen, statt sie unter beiden Armen zu fassen. Hierdurch können Zerrungen der dehnbaren Bänder und Verrenkungen des Kugelgelenks, der Schulter hervorgerufen werden, wodurch manches Kind Schaden leidet.

tz Der schöne Schmuckbaum unserer Gärten und Anlagen, Cytisus Laburnum, den wir Goldregen nennen, steht nun in voller Pracht. Wie goldene Trauben leuchten aus lichtgrünem Gezweige die Blumen hervor. Der prächtige Strauch, der auch zu einem ziemlichen Baume heranwächst, ist aber, da er in unseren Gärten so häufig ist, eine Gefahr für die Kinder. Die kleine Welt, besonders die ganz kleinen, die gierig nach allem greifen, was gleißt und glänzt, um es dann alsbald unterschiedslos ins rosige Mäulchen zu stecken, kann sich durch Saugen an Goldregen-Stengeln gar leicht Vergiftungen zuziehen. Die ganze Pflanze enthält das Cytisin, ein scharfes Gift, das rasch beängstigende Erscheinungen hervorrufen kann. Jetzt, wo der gelbe Blütenbaum in üppigster Triebkraft steht, der Giftstoff am stärksten wirkt, muß man daher mit besonderer Achtsamkeit die Kleinen vor Schaden bewahren und das geschieht am besten, wenn man ihnen die gelben Blüten, falls sie an solche gekommen sind, und später die den Erbsenschoten so ähnlichen Fruchthülsen fortnimmt. Die gleiche Warnung gilt für unser liebliches Maiglöckchen (Convallaria majalis), dessen im Stengel in beträchtlicher Menge vorhandener Giftstoff sehr ernste Vergiftungen hervorrufen kann, wenn er, wie das so leicht möglich, durch einen kleinen Riß in die Lippe oder auf ähnliche Weise ins Blut gelangt. Es mag „nicht hübsch" sein, vor so reizenden Blumen zu warnen, aber es ist um so notwendiger, weil sie gerade durch ihre Schönheit allenthalben sich Freunde erworben haben.

** Nachtfrost im Wonnemonat Mai! Heute früh um 6 Uhr war das Thermometer auf 0 Grad gefallen.

s Ein unerhörter Vorfall trug sich am Samstag abend auf der Osterstraße zu. Durch diese Straße — bekanntlich eine der belebtesten der Stadt — sausten in einem rasenden Tempo zwei Motorräder. Während sich die meisten Passanten auf die Trottoirs retirierten, geriet aber eine ältere Frau unter eines dieser Räder und wurde überfahren. Man hätte nun doch wohl von dem betreffenden Motorfahrer soviel Anstand erwarten dürfen, sich um die alte Frau zu bekümmern, die schließlich von Straßenpassanten aufgehoben wurde. Die Frau ist anscheinend schwer verletzt. Der Motorfahrer raste in seinem „langsamen" Tempo weiter. Eine laute Entrüstung machte sich bei den übrigen Passanten bemerkbar. Die beiden Fahrer sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Neueste Nachrichten.

Frankreich und der Vatikan.

Nach einer offiziellen französischen Mitteilung hat der Botschafter Nisard dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val die Frage vorgelegt, ob die Zirkularnote, worin der Vatikan gegen die Romreise Loubets bei den katholischen Regierungen protestierte und worin die französische Regierung eine Beleidigung erblickte, echt sei. Da der Staatssekretär die Echtheit nicht in Abrede stellte, hat der Botschafter den Befehl erhalten, nach Paris zurückzukehren. Infolge dessen hat Nisard am Pfingstsamstag abend Rom verlassen.

Nach der Agenzia Stefani glaubt man in vatikanischen Kreisen, der französische Botschafter Nisard werde lediglich einen Urlaub nehmen. Der Vatikan werde dem Pariser Nuntius, Lorenzelli, die Weisung geben, ebenfalls in Urlaub zu gehen. Die diplomatischen Beziehungen würden nicht abgebrochen.

Die Frankf. Ztg. läßt sich melden, Kenner des Vatikans behaupten, Papst Pius schrecke nicht vor einem völligen Bruche zurück, der übrigens nach Ansich eines Mitgliedes der französischen Botschaft beim Vatikan in weiter Ferne stehe. Sicherlich würde die französische Kammer sich mit der Frage der Aufhebung des Konkordats nicht vor Herbst beschäftigen, bis dahin hätten sich aber hüben und drüben manche Empfindlichkeiten gelegt.

Aus Paris wird gedrahtet, daß die Interpellation über die päpstliche Protestnote auf Antrag des Ministerpräsidenten Combes auf nächsten Freitag in der Deputiertenkammer anberaumt sei.

Untergang eines russischen Kreuzers. Im Kaiserlichen Hauptquartier in Tokio ist das Gerücht verbreitet, der russische Kreuzer Bogatyr sei bei dichtem Nebel außerhalb Wladiwostoks auf Grund geraten und vernichtet. — Das Gerücht wurde bereits aus Tientsin verzeichnet, wonach die Mannschaft des Bogatyr gerettet sein soll. Mit diesem noch unbestätigten Unfalle würde die Liste der Opfer, die der Seekrieg auf beiden Seiten schon verschlungen, wieder um einen schweren Verlust reicher, da der Bogatyr, ein erst 1901 erbauter geschützter Kreuzer, zu den größten und schnellsten Schiffen der russischen Flotte gehört.

Spionageangelegenheit Fragola.

* Paris, 22 Mai. Den Blättern zufolge ergab die vom Generalstab geführte Untersuchung über die Angelegenheit Fragola 1. daß die Pläne von Toulon vollständig an mehreren Mächten ausgeliefert waren, 2. daß die Schriftstücke und Pläne von Bauunternehmern kopiert sind, 3 daß die Pläne von Brest und Cherburg nur teilweise in dem Besitz der Spione sind und die meisten Pläne aus dem Jahre 1894 stammen. Der Bericht über die Untersuchung soll dem Kriegsminister vorgelegt werden.

* Frankfurt a. O., 21. Mai. Bassermann (natlib.) ist mit 14 219 Stimmen gewählt worden. Dr. Braun (Soz.) erhielt 12.002 Stimmen. (Bei der am 13. Mai stattgehabten Ersatzwahl erhielten Bassermann 11 738, Braun 11,383 und der agrarische Kandidat Jagwitz 2847 Stimmen. Nach dem gestrigen Resultat dürften die bündlerischen Stimmen mit Ausnahme von zirka 300 Bassermann zugefallen sein. Der sozialdemokratische Kandidat, der bei der Wahl am 13. ds. 1500 Stimmen einbüßte, hat heute 619 Stimmen mehr erhalten.)

* Straßburg, 22. Mai. Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Straßburg-Land erhielten das Landesausschußmitglied Rechtsanwalt Blumenthal (Demokrat), Kandidat der Liberalen und Demokraten, der bisherige Vertreter, 7855 Stimmen, das Landesausschußmitglied Redakteur Hauß (klerikal) 8242 Stimmen, der Schreiner Laurent Meyer (Sozialist) 1487 Stimmen. Stichwahl zwischen Hauß und Blumenthal.

Briefkasten der Redaktion.

A. D. Lästiges Hautjucken wird beseitigt, wenn man die juckenden Stellen mit Abschnitten von Orangen reibt Man kann auch Zitronenscheiben versuchen, jedoch ist der Zitronensaft in den meisten Fällen zu scharf.

Dr. R. An den gegenwärtigen unerquicklichen Verhältnissen zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung hat einzig und allein die letztere schuld. Die Beleidigung des Vatikans seitens der französischen Machthaber wird darin erblickt, daß Loubet überhaupt nach Rom kam. Nach den seit 34 Jahren bestehenden Prinzipien des Vatikans hat ein katholisches Staatsoberhaupt nach Rom nicht zu kommen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend angenommen. Unsere **Freunde** bitten wir, auch ferner für die **Verbreitung** dieses Blattes durch ein gutes **Wort** in den Kreisen ihrer Bekannten nach **Kräften** mitwirken zu wollen

Bekanntmachung.

Die **Gras-Nutzungen** der Chausseegräben und die **Erträge der Obstbäume** bei Dingden sollen auf zwei Jahre wie folgt verpachtet werden:

Strecke Bocholt-Dingden bis Ringenberger Grenze:

Am Dienstag, dem 24 d. M. nachmittags 6 Uhr bei Telake,
nachmittags 6½ Uhr bei Wiesmann in Dingden;

Strecke Bocholt-Dinxperlo-Holtwick-Aalten und Werth-Bocholt:

am Mittwoch, dem 25. d. M., nachmittags 2 Uhr bei Gedding,
2¼ Uhr an der Holtwicker Barriere,
2¾ Uhr bei Wenzel Hüning,
5 Uhr an der Isselbrücke vor Werth,
6 Uhr an der Barriere bei Hötger;

Strecke Bocholt-Barlo,

am Donnerstag, dem 26. d. M., vormittags 10½ Uhr an der Wirtschaft zum „Steinernen Krug" bis Nr. 4,5,
11 Uhr bei Wissing in Barlo bis zur Grenze;

Strecke Bocholt-Rhede-Marbeck:

Nachmittags 6 Uhr am Kreuzberg,
6½ Uhr an der Rheder Barriere.

Der Kreiswegebauführer:
Vallée.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe und spröde Haut**, sowie zum **Waschen u. Baden klein. Kinder** — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1904.

Geburten.

1. Karl Johann, S. v. Lagerarbeiter Bernhard Eck und Bernhardina Weidemann. — Wilhelm Johann, S. v. Fabrikarbeiter Heinrich Sahlmann und Theodora Baumann. — 2. Bernhard Heinrich Wilhelm, S. v. Passierer Heinrich Lensing und Anna Margarete Nervries. — Hermann Franz Erich, S. v. Bahnmeister Johann Diekmann und Anna Paulina Sprenger. — Anton Alois, S. v. Weber Bernhard Becking und Katharina Theodora Eiting. — 3. Johann Joseph, S. v. Weber Johann Nehling und Josefine Wolbring. — Maria Johanna, T. v. Weber Ferdinand Schaffeld und Maria Köller. — Christina Hendrina Maria, T. v. Fabrikarbeiter Joseph Bröcker und Gertrud Jüttermann. — Adelheid Gertrud, T. v. Former Bernhard Reintjes und Johanna Maria Weidemann. — Joseph Heinrich Johann, S. v. Weber Johann Franz Degeling und Theresia Schlütter. — 4. Maria, T. v. Fabrikarbeiter Heinrich Bohland und Christine geb. Visser. — Karl Heinrich Johann, S. v. Schlosser Heinrich Schmallerbach und Elisabeth Updarp. — Erich Heinrich Dietrich, S. v. Polizei-Sergeant Gerhard Röllenblech und Albertina Wilhelmina Lensing. — 5. Josefina Bernhardina, T. v. Landwirt Johann Wolbring und Antonia Venhorst. — 6. Alex Theodor, S. v. Heizer Franz Fels und Aleida Wilhelmina Laar. — Anna, T. v. Weber Wilhelm Messing und Friederika Wilhelmina Lübbers. — Gertrud Johanna, T. v. Bauunternehmer Joseph Ketteler und Katharina Böfing. — Helene Henriette, T. v. Anstreicher Albert Knoop und Gertrud Theßling. — Antonia Elisabeth Maria, T. v. Lagerarbeiter Wilhelm Willing und Johanna Teknieve. — 7. Gerhard Hermann, S. v. Bleicher Anton Geuting und Gesina Theodora Schmitz. — Johann Hermann, S. v. Weber Heinrich Backmann und Hendrika Bernhardina Epping. — Gerhard Theodor, S. v. Weber Heinrich Langenhoff und Johanna Hünting. — 8. Maria Johanna Josefina, T. v. Landwirt Wilhelm Wilting und Anna Helena Nienhaus. — Bernhard Christian, S. v. Spinner Jan van Zanten und Anna Böcking. — Anna Maria Johanna, T. v. Weber Wilhelm Lammers und Anna Diekmann. — Joseph Friedrich, S. v. Weber Bernhard Hulsink und Anna Elisabeth Tenhaken. — 9. Maria, T. v. Weber Joseph Wellermann und Anna Laar. — Johann Wilhelm, S. v. Webermeister Gerhard Uebbing und Theodora Paul. — 10. Wilhelm Peter, S. v. Hülfsarbeiter August Kleinewegen und Josefine Busch. — Agnes Augusta Johanna, T. v. Schleifer Lorenz Sittarz und Anna Bertha Jansen. — 11. Anton Wilhelm, S. v. Maurer Bernhard Bresser und Maria Hassenberg. — Joseph, S. v. Konditor Johann Imping und Katharina Hubertina Gehlen. — Wilhelmina, T. v. Fabrikarbeiter Wilhelm Kluin und Bertha Ligt. — 12. Heinrich Georg, S. v. Anstreicher Wilhelm Putto und Johanna Martha Meier. — Joseph Johann Wilhelm, S. v. Webermeister Johann Dalk und Bernhardina Kolks. — Johanna Theodora, T. v. Mangeler Wilhelm Halshof und Johanna Theodora Rüsing. — Elisabeth Antonia Katharina, T. v. Weber Heinrich Heing und Elisabeth Niers. — 13. Wilhelm Albert, S. v. Weber Anton Niebur und Maria Christina Hogefeld. — Ludwig Franz, S. v. Färbereibesitzer Anton Keller und Mathilde Speckelbrink. — 14. Heinrich, S. v. Dachdecker Jakob Kellner und Franziska Büning. — Edmund Klemens, S. v. Bauunternehmer August Vallée und Anna Wilhelmina Vos. — Adelheid Bernhardina, T. v. Packer August Steverding und Anna Nienhaus. — 15. Peter Joseph, S. v. Lagerarbeiter Bernhard Geukes und Maria Elisabeth Brandenburg. — Johann, S. v. Kettenscherer Heinrich Waters und Gertrud Hüsgen.

Heiraten.

2. Lokomotivheizer I. Klasse Bernhard Rentmeister und Anna Bußhoff. — Zahnarzt Konrad Boers und Helene Kemper. — 5. Fabrikarbeiter Johann Bömlen und Johanna Goldewyk. — 6. Packer Bernhard Schledes und Theresa Bläser. Schreiner Bernhard Langenbrink und Christine Hirtz. — Buchbinderg-hülfe Bernhard Gregor und Johanna Elspaß. — 7 Steinsetzer Johann Helmink und Johanna Jansen. — 9. Schmied Johann Praest und Anna Tenhaken. — Maurermeister Franz Gichtbrock und Gertrude Hagedorn. — Hülfsbremser Hermann Ahlemeyer und Johanna Böing. — 10. Spinnmeister Johann Hütten und Witwe Karoline Halecker geb. Ebel. — 11. Weber Gerhard Hülsken und Christina Schaffeld. — Weber Bernhard Holtschlag und Anna Nowack. — 13. Modellschreiner Wilhelm Haar und Anna Ehlting. — Fabrikarbeiter Johann Ebbers und Helene Vorfeld. — Spinner Wilhelm Spieker und Antonia van Rüß. — Kommis Wilhelm Olten und Paula Kiehl.

Sterbefälle.

1. Maria Gertrud Henriette Wansing, 3 J. — 2. Adolf Hermann Vorfeld, 6⅜ J. — Joseph Anton Renselmann, 3½ J. — Joseph Franz Dammeier, 5 J. — Friedrich Wilhelm Heinrich Heveling, 5 J. — 4. Maria Hendrika Betting, 4 J. — Julia Johanna Wehning, 1¾ J. — Johann Bernhard Hüls, 22 M. — 7. Witwe Maria Katharina Günsing geb. Essingholt, 68½ J. — August Karl Hollenders, 3 J. — Gerhard Friedrich Potthoff, 6½ M. — Lagerarbeiter Johann Hubert Joseph Seesing, 52 J. — Maria Franziska Leson, 3 J. — 8. Invalide Wilhelm Loskamp, 62 J. — Johann Bernhard Franz Lohberg, 19½ M. — Adele Christine Helten, 3 J. — Wilhelmina Gertrud Tenbensel, 2½ J. — Karl Hermann Koenders, 13½ M. — Bernhardina Johanna Benning, 3 J. — Adrianus Petrus Mutsaarts, 11 J. — 9. Gertrud Durst, 19 M. — Maria Kellermann, 6 St. — 10. Johann Wilhelm Nieland, 22 M. — Hugo Neuhaus, 4 J. — Hermann Karl Johann Vorfeld, 3 J. — 11. Joseph Imping, 9½ St. — Wilhelm Bernhard Löken, 7 J. — Wilhelm Overbeck, ohne Gewerbe, 50½ J. — 12. Ehefrau Anna Adelheid Johrmann geb. Seggewiß, 24 J. — Petronella Anna Kiefer, 20 M. — 13. Paul Johann Heinrich Meckelholt, 10 M. — Anton Johann Bernhard Wübbels, 6 J. — 14 Elisabeth Katharina Maaß, 33½ J. — 15. Joseph Heinrich Johann Schmeink, 13 M. — Franz Bernhard Johann Tov, 8¾ M. — Heinrich Johann Kampshoff, 6¼ J.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 27. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr beginnend, findet für die Bürgermeisterei Haldern die diesjährige Frühjahrsschau der Issel statt. Bis zu diesem Termine muß die Reinigung der Issel bei Vermeidung der reglementsmäßigen Strafen vollführt sein und kann von der Festsetzung der letzteren nur dann Umgang genommen werden, wenn und soweit höhere Gewalt, als ein hoher Wasserstand oder ein sonstiges derartiges Hindernis die Reinigungsarbeiten behindert haben.

Die Reinigungspflichtigen oder deren Stellvertreter müssen in dem Termine auf den die Issel begrenzenden Parzellen anwesend sein. Im Falle des Nichterscheinens wird gegen sie gemäß Artikels 20 des Isselschaureglements vom Jahre 1845 eine Geldstrafe von 1.50 Mark festgesetzt.

Bei der Räumung ist es strengstens untersagt, das Unkraut treiben zu lassen, vielmehr ist dasselbe über die Uferböschung hinauszuwerfen.

Haldern, den 28. April 1904.

Der Ehrenbürgermeister:
Ostendorp.

Sommersprossen-Seife

von **Bergmann & Co., Berlin,** vorm. **Frankfurt a. M.,** zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stck. 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Herrn Wilhelm Marlie
findet **Mittwoch morgen** 1/2 9 **Uhr** in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird

Gesucht wird zum 1. Juli oder früher ein ordentliches, älteres

Mädchen

für Haus und Küche gegen hohen Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei

Bauschreinergesellen

für Werkstellarbeiten auf dauernde Beschäftigung gesucht.

Mech. Schreinerei
L. Lueb,
Münsterstraße.

2 tüchtige

Schreinergesellen

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Joh. Brömmling,
Möbelschreinerei.

Wir suchen per sofort

General-Vertreter

für **Bocholt** und Umgegend gegen hohes Prov.-Eink. resp. bei zufriedenstell. Leistung festes Gehalt. Off. erbet. an A. Sperber & Co., Cöln Rheinland, Thieboldsgasse 56. Inkasso-Geschäft.

Ein kräftiger

Junge

(nicht unter 16 Jahren) für unsere Rauherei gesucht.

Stern & Löwenstein.

Ein

junger Mann

sucht Stellung als Arbeitsknecht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Das bisher von Herrn **J. Greshoff** benutzte

Wohnhaus

ist pr. 1. Juli zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres bei
Theodor Wiethold,
Westend.

Geräumige, herrschaftliche

Oberwohnung

von 7 Zimmern, Küche, großem Trockenraum, 3 Kellern u. Waschküche, 3 Min. vom neuen Bahnhof gelegen, pr. bald oder später sehr preiswert zu vermieten.
B. Edelor, Kreuzstr. 26.

Eine

Oberwohnung

von 3 schönen Zimmern zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wegen Sterbefalles eine gut erhaltene

Laden-Einrichtung,

sowie die noch vorrätigen

Kolonial-waren

billig zu verkaufen.
Näheres Neuen Esch Nr. 29.

Schablonen

(Monogramme etc.)
für Weißstickerei
empfehlen
J. & A. Temming.

Zuckerrüben

zu haben bei
Hermann Imping,
Nobelstraße 4



Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein
Hauptniederlage für Bocholt u. Umgebung: **Bernh. Ruenhorst, Bocholt.**
Hauptniederlage für Borken u. Umgebung: **J. Schroer, Borken** i. W., Heiligegeiststrasse.
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt. System Kneipp.
Luftkurort Cleve, das ganze Jahr geöffnet. Prospektus versendet Dr. Bergmann früher Badearzt in Wörishofen.

Geschäftsbücher

nur solide Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen
empfehlen
J. & A. Temming,
Spezial-Geschäft
für Papier, Schreibwaren und Bureau-Artikel.
General-Vertretung
der Geschäftsbücher-fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung der **Wwe. Johann Wendring** Münsterstraße Nr. 48 (bei der Flora), wegen Aufgabe des Haushalts öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Bettladen, vollständige Betten, 1 Kochmaschine, Oefen und sonstige Haus- und Küchengeräte usw

Posten bis incl. 3 Mark werden sofort bezahlt.

A. Vernier, Auktionator.

Vorrätig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung:

Die christliche Jungfrau

in ihrem Gebet und Wandel.

Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen
von
P. Joseph Waldner.

Preis schön gebunden 2.— Mk.

Techn. Gummi- u. Asbestwaren

empfiehlt
Ferdinand Herzog.
Telephon 123.

Bekanntmachung.

Diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-Vorschule oder eine Unteroffizierschule einzutreten wünschen, können sich bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsorts oder direkt bei den Unteroffizier-Vorschulen in Weilburg, Annaburg, Jülich und Wohlau bezw. den Unteroffizierschulen in Biebrich, Ettlingen und Marienwerder melden.

Wer in eine Unteroffizier-Vorschule einzutreten wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14 1/2 Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem gesetzlichen Vertreter, persönlich bei dem Bezirkskommando oder dem Kommando einer der vorgenannten Unteroffizier-Vorschulen vorzustellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

a. ein Geburtszeugnis,
b. den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c. ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d. etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Die in die Unteroffizier-Vorschule Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70—76 cm haben.

Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben.

Sie müssen leserlich und im allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen können und in den 4 Grundrechnungsarten bewandert sein.

Die Meldung zur Aufnahme in die **Unteroffizierschule** hat ebenfalls bei dem Bezirkskommando oder dem Kommando einer der vorgenannten Unteroffizierschulen persönlich unter Vorlage folgender Papiere zu erfolgen:

a. eines von dem Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldescheins,
b. des Konfirmationsscheins bezw. eines Ausweises über den Empfang der ersten Kommunion,
c. etwaiger vorhandener Schulzeugnisse,
d. einer amtlichen Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der in die Unteroffizierschule Einzustellende muß mindestens **17 Jahre** alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er soll mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen, sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Der Einzustellende muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennen.

Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch 4 Jahre im aktiven Heere zu dienen.

Die Erziehung, sowohl auf der Unteroffizierschule wie auf der Unteroffizier-Vorschule erfolgt unentgeltlich.

Nähere Auskunft erteilt das Bezirkskommando, sowie die Bezirks-Feldwebel.

Coesfeld, 13. Mai 1904.

Königliches Bezirkskommando.

Verding.

Für den Neubau eines **Wohnhauses nebst Stallung** auf dem Pachtgut Schmeink in Hemden sollen die

Maurer-, Zimmer-, Schmiede- und Anstreicherarbeiten einschl. Materiallieferung

vergeben werden. Zeichnung und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Rentei in den Dienststunden zur Einsicht offen; ebenso sind daselbst Angebotsformulare gegen Erstattung der Schreibgebühren zu haben.

Die Angebote sind bis spätestens

Montag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr,

mit entsprechender Aufschrift der unterzeichneten Rentei einzureichen.

Bocholt, 21. Mai 1904.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Sämtliche Zeichen-Utensilien,

als:
Zeichenpapiere (Whatmann), Pausleinwand, Pauspapier, Reißbretter, Reißschienen, Reisszeuge, Winkel, Kurven, Zeichenkreide, Kolzkohle, Tusche
empfehlen
J. & A. Temming.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh.,
Hohestrasse 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Krieg Japan-Rußland.

Neue Kriegskarte von Ostasien.

Mit Begleitworten:
Ostasien vom politisch-militärischen Standpunkt.
Preis 1,00 Mark.
Vorrätig bei
J. & A. Temming, Bocholt.

Brunt-Gebetbüchern

in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Wir empfehlen
eine reiche Auswahl
von
Stahlstichen,
Heliogravüren,
Photogravüren,
Kunstdrucken,
Photographieen
in den verschiedensten Größen und Preislagen.

Das Einrahmen der Bilder

wird in unserer modern und praktisch eingerichteten **Buchbinderei** elegant, schnell und zu mäßigen Preisen besorgt.

J. & A. Temming.

Holländisches Butterhaus.
Die delikaten
frischen Matjes-Heringe
wieder eingetroffen.
Ostermarkt 41. Ravardistraße 9.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten
Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—12 1/2 Vorm.
3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

NAVAHOE ZIGARREN,

ganz ohne Nikotin.
Deutsches Reichspatent 136150.
Alleinige Niederlage
bei
Th. Wieschhölter,
Tabak- und Zigarren-Handlung.

SPARGEL

Wegen Vergrößerung meiner Anlagen bin ich imstande, jeder Bestellung in Spargel nachkommen zu können. Empfehle solchen auch ohne bestimmte Lieferzeit zu Einmachzwecken billigst. Büchsen mit Löt-Deckel offeriere a 1 Pfd. zu 12 Pfg., 2 Pfd.-Büchsen 16 Pfg. Portionen im Sauie gegeben wie bekannt. Hochachtend

Franz Oehmen.

Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen
D. R. P.
mit Metalldeckel und Doppelboden
sind allen voran
125000 Stück im Gebrauch. Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen
General-Vertrieb für Westdeutschland
C. KOCH
— Berleburg. —

Diners à part

in und außer dem Hause empfehle in jeder Preislage. Daselbst auch guter Mittagstisch zum Preise von 1 Mk. a Person.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Am Pfingstmontag in der 6 Uhr Messe in der St. Georgius-Pfarrkirche **ein Regenschirm vertauscht.**
Um Rückgabe wird gebeten.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Auf der Chaussee von Bocholt nach Dingden ein

Fahrrad gefunden.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Leibbinden

empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Nr. 139.

Konservati

Man schreibt u
Die Konservati
Tapferkeit. Mit
im preußischen He
kanzler geritten.
ihn erhoben, weil
und gegen die
schreite. Man er
wahlrechts und nöt
Reichstage, um
Was man sonst
wollte man einfa
rate dem Gegner
Frhr. v. Manteuf
Als nun aber
lauchten Herrn au
nicht so einfach fe
Ansturm scharf zu
sicherte, sie würde
Fleischklöpfchen zu
Frhr. v. Manteuf
man danke gar
Reichskanzler; er
gesetz verlangt.
nie den Staatsstre
erklärte, die konse
niemals mit der
Die konservative V
noch mehrmals
Konservativen wo
„alberne Unterstell
Außerdem ste
an die Presse jed
Man will dem D
sein und volles
zu seiner auswärti
setzt ein konservat
den Konservativen
Grafen Bülow
völlig fern liege:
griffen und Jah
also einen Fehler
sie in bezug auf
zu niemand grö
Bülow. Auf se
ohne daß man
Nachfolger habe,
man den Konserv
Wir halten n
in der Tat für
Absicht der Kanz
Leute neben dra
tun und ohne sich
zu sein. Aber d
stoß der Konserv

Unter

No
Autorisierte U

4)

„Nur der P
merkte der Amer
Lord Redland n
lichen faulen Ge
Er sah nach
den Blick verste
Kaufe bereit, we
haben."

„Ein Beber
„Indessen die S
ist keineswegs g
diesem ersten, w
Ihren Großvater
umgehen, sondern
„Auf alle F
Sache verzichten.
„Nicht sehr.
mit einer langen,
— ein kurzes D
Worte zu antwor
am meisten zu
meiner Uhr. W
Depesche noch h
die Antwort erw
und mit dem
ordnen."

In herzlichst
anwalt von sei
nach dem Post
an den alten S
lienischen Stadt
richtete:

„Willigen S
Rest der Redlan
aakauft und da
Händen befindlic